

Der sechste Themenblock behandelt in drei Aufsätzen von Christoph Bittel das Gesundheitswesen.

Im siebten Themenblock geht es um Kirche und Schule. Jan Wiechert beleuchtet die Geschichte der kirchlichen Verhältnisse Uttenhofens im 19. und 20. Jahrhundert, das bis heute in Westheim eingepfarrt ist, ebenso die Raibachs und vor allem Tullaus, dem einzigen der drei Orte mit einer eigenen evangelischen Kirche. Aus der Geschichte der Schule und des Unterrichts in Uttenhofen berichtet im Anschluss Ralf Völker. Das Schul- und Rathausgebäude in einem wird ebenso vorgestellt wie so mancher Lehrer und manche Schulklasse. Gemeinsam mit Christoph Bittel berichtet der Autor in einem weiteren Aufsatz über die Schulen in Tullau und Raibach im 19. Jahrhundert. Es werden die Unterrichtsräume bzw. -orte vorgestellt, dabei wird erwähnt, dass der Unterricht zeitweilig in der eigens dazu umgebauten Kelter stattfand und dass die Kinder später in verschiedenen Orten unterrichtet worden sind, was für manche zu langen Schulwegen geführt hat.

Mit „Kultur und Freizeit“ ist der achte Themenblock überschrieben, den der Beitrag von Walter Hampele über die Uttenhofer Mundart eröffnet. Anhand vieler Beispiele werden ursprüngliche mundartliche Besonderheiten und deren Veränderungen im Laufe der Zeit erläutert. In einem weiteren Beitrag widmet sich der Autor dem Thema „Lebenszeit und Jahreslauf“ und stellt die Bräuche, die das dörfliche Leben in der Vergangenheit beinahe als verbindliche Ordnungen strukturiert haben, dar. Den Abschluss des umfangreichen, schwergewichtigen Bandes bilden der ausführliche Beitrag von Jürgen König über 25 Jahre Kommunalpolitik in der Gemeinde Rosengarten und ein Anhang, in dem Friedrich Laidig eine Reihe historischer Gebäude in Raibach vorstellt.

Die Breite des Themenspektrums ist beeindruckend und faszinierend. Der Leserin oder dem Leser wird eine Fülle von Informationen aus Vergangenheit und Gegenwart Uttenhofens, Raibachs, Tullaus und Wilhelmglücks geboten, die dem physischen und auch inhaltlichen Schwergewicht die Rolle eines Nachschlagewerkes und Lesebuchs zugleich verleiht. Die außerordentlich tiefgründigen und detaillierten Darstellungen geben zugleich ein eindrucksvolles Zeugnis von der immensen Recherchearbeit ab, die die Autorinnen und Autoren im Zusammenwirken geleistet haben. Dabei handelt es sich aber keineswegs um „trockene Materie“, zu den Fakten gesellen sich manche Anekdote und Begebenheit, die die Leserin oder den Leser auch schmunzeln lassen werden. Das Buch sei allen lokal- bzw. regionalgeschichtlich Interessierten wärmstens zur Lektüre empfohlen!

*Michael Happe*

Helmut Böttger: Gottlob Haag in Wildentierbach. Spuren 110. Eine Veröffentlichung der Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg herausgegeben von Thomas Schmidt. Deutsche Schillergesellschaft Marbach am Neckar 2016. 16 S., Abb.

Dieses Heft der Reihe „Spuren“, die den Spuren von Dichtern und Schriftstellern nachgeht, um sie vor dem Verschwinden und Vergessen zu bewahren, die Spuren ihres Lebens zu sichern, erinnert an den hohenlohischen Dichter Gottlob Haag (1926–2008). Er veröffentlichte Lyrik und Prosa in zahlreichen Büchern zwischen 1964 („Hohenloher Psalm“) und 2004 („Sich selbst genug“) und wurde vor allem als Mundartdichter, als „lyrische Stimme Hohenlohes“, bekannt und geehrt in einer Zeit, als Dialektdichtung hoch geschätzt wurde, weil diese eine durch die rasante Modernisierung und Globalisierung bedrohte oder schon verlorene Natürlichkeit und Ursprünglichkeit zu bewahren schien. Seine Gedichte, in denen die Landschaft und die Menschen Hohenlohes in ihrer charakteristischen Sprache Ausdruck finden, haben nichts mit dem sentimentalischen Klischee von „Landleben“ und „Landlust“ zu tun, wie es heute Zeitschriften eines aktuellen Provinzialismus anpreisen. Seine Poesie verklärt nicht das Bäuerlich-Ländliche. Der genaue, der kritisch-distanzierte Blick des Dichters sieht seine Heimat

liebevoll und kritisch, benennt das Schöne und das Hässliche, das Dauernde und das Vergängliche. Er, Sohn eines Korbmakers und einer Tagelöhnerin, wuchs in dem tauberfränkischen Dorf Wildentierbach bei Niederstetten auf, erlernte das Schneiderhandwerk, arbeitete u. a. als Nachtwächter, Steinbrucharbeiter oder Werbetexter und fand schließlich eine Anstellung bei der Bundeswehrverwaltung des Flugplatzes Niederstetten. Begabung, Neigung, Neugier, Fleiß und Ausdauer machten Gottlob Haag zum Schriftsteller und Dichter seiner Heimat und ihrer Sprache. Helmut Böttiger berichtet mit Anteilnahme über ein außergewöhnliches Leben und Werk und kann im Nachlass des Dichters überraschende Funde machen.

*Eberhard Göpfert*

Dorothea Keuler: Provokante Weibsbilder. Historische Skandale aus Baden und Württemberg. Tübingen (Silberburg) 2011. 205 S. zahlr. Abb.

Frauen in der Geschichte – das ist ein Thema, das viele interessiert. Hier geht es um berühmte oder berüchtigte Herrscherinnen wie Elisabeth I. von England, Katharina die Große von Russland oder Katharina von Medici von Frankreich. Zugegeben, manche lesen diesbezügliche Biografien, weil es eben nicht nur um Politik und Geschichte, sondern auch um Geschichten geht. Und damit kommen auch diejenigen Frauen in den Blick, die gewissermaßen aus der zweiten Reihe ihren Einfluss geltend machten, etwa eine Madame Maintenon, die Mätresse Ludwigs XIV., oder Franziska von Hohenheim.

Dorothea Keuler, Kulturwissenschaftlerin und Schriftstellerin aus Tübingen, befasst sich in ihrem Buch mit provokanten Weibsbildern, mit Frauen also, die irgendwie aus dem Rahmen fielen und in der im Wesentlichen durch Männer bestimmten Welt Aufsehen erregten. Immerhin, Beispiele gibt es genug und das vor allem auch in Baden und Württemberg. Die Namensliste reicht von Margarete Renner, die im Großen Bauernkrieg der Jahre 1524/25 mit den Männern ins Feld zog, bis hin zu der Lahrer Kommunistin Frieda Unger. Sie war zu der Einsicht gelangt, dass die politischen Verhältnisse in Deutschland nur durch eine Revolution verändert werden könnten. Nach dem Zweiten Weltkrieg engagierte sie sich für den Aufbau der neu entstandenen DDR.

Einige der Frauen, von denen im Buch die Rede ist, sind wohl bekannt. Das gilt z. B. für Liselotte von der Pfalz, für Amalie Zepherine von Salm-Kyrburg bzw. Hohenzollern-Sigmaringen oder für Bertha Benz. Liselotte wurde zum Opfer dynastischer Politik, als sie, neunzehnjährig, mit dem Bruder des französischen Königs verheiratet wurde. Für die junge Frau wurde das Hofleben in Frankreich zu einer Qual. Ihr Ehemann, Herzog Philippe von Orléans, gab sich lieber mit „seinen Buben“ ab. In ihren zahlreichen, von Heimweh durchzogenen Briefen schrieb sie einmal: „Alles hier ist pure Interesse [Egoismus] und Falschheit, das macht das Leben sehr unangenehm.“ Sie musste erleben, dass ihr Schwager, Ludwig XIV., ihre Heimat, die Kurpfalz, verwüsten und das Heidelberger Schloss niederbrennen ließ.

Ein sorgloses Leben war auch Amalie Zepherine nicht vergönnt. Die Ehe mit dem Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen verlief unglücklich. Das Residenzstädtchen Sigmaringen fand sie, die das Leben in Paris gewöhnt war, armselig und langweilig. Langweilig war vor allem auch ihr Ehemann, der sich nach Jagderlebnissen im Schwarzwald und nach Spätzle in einem nahen Gasthaus sehnte.

Geschichtliche Bedeutung gewann Amélie, wie sie genannt wurde, dadurch, dass sie ihre guten Beziehungen zu Napoleon Bonaparte diplomatisch nutzte und so erreichte, dass die Herrschaften Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen nicht mediatisiert wurden, sondern selbstständig blieben. Als König Friedrich von Württemberg Hohenzollern besetzen ließ, um es seinem Reich einzuverleiben, rückten französische Dragoner an und zwangen die Württemberger zum Rückzug.

Bertha Benz war eigentlich kein provokantes Weibsbild, sondern eine gebildete, liebevolle und vor allem zapackende Ehefrau. Ihr Ehemann Carl Benz war ein genialer Ingenieur. Aber